

umher. Die jungen, noch nicht überwachsenen Uferböschungen bargen ihre ungezählten Nisthöhlen. Hin und wieder hatten sich auch Scharen von Mehl- und Rauchschnäbeln ihnen beigesellt. Die warmen Sommer des kontinentalen Klimas und das ungeheure Heer von fliegenden Insekten, die in den Seen und Sümpfen ihre Entwicklung durchmachen, ermöglichen diesen Sommerfrischlern das Dasein in dieser hohen Breite. Einen Fischadler auf seiner Jagd begriffen, konnten wir ohne Mühe aus nächster Nähe beobachten. Am Strande tummelten sich massenhaft Bach- und Schafstelzen umher. Entenmütter brachten beim Herannahen unserer Boote hastig ihre Jungen in Sicherheit und Polarseetaucher suchten unter Wasser getaucht und nur den Kopf über den Spiegel gehalten, das Weite. Strand- und Wasserläufer verschiedenen Arten angehörend trippelten emsig an den Ufern umher. Am folgenden Tage sahen wir bei Mahos schwarze Krähenvögel, die nichts anderes als Kolkraben sein konnten.

Infolge Ausbruches des Weltkrieges mussten wir leider am 1. August unsere Exkursion, die uns noch nach Lappland führen sollte, abbrechen.

3. Beobachtungen an unsern einheimischen Rallen.

Von Noll-Tobler, Kaltbrunn.

Da die Zeit allbereits etwas knapp geworden war, beschränkte er sich darauf, über das Wasserhuhn, die Wasserralle und das Zwergsumpfhuhn eingehender zu berichten.

In einer kurzen Einleitung stellte er zunächst die biologischen Eigentümlichkeiten der ganzen Familie fest. Er wies insbesondere auf die versteckte Lebensweise in Rohr- und Seggensümpfen hin und auf die Folgen, die sich daraus für den Körperbau ergaben, so vor allem auf die starke Zusammendrückung des Körpers, die langen Zehen, die fast gleichmässige Färbung der verschiedenen Arten und die geringe Flugfähigkeit dieser Zugvögel.

Hierauf folgten die Mitteilungen über das Wasserhuhn, den bekanntesten Rallenvogel, der nur zur Brütezeit Rieder und Schilfbrüche aufsucht. Er ist als Wintergast sehr häufig, seltener als Brutvogel, nimmt aber auch als solcher zu. Die Rückwanderung geschieht im März: der Bruttrieb ist schon erwacht. Die Nester werden schwimmend angelegt, wenn sie am Rande von Teichen

und Seen sich befinden: im Riede dagegen auf Riedgrasstöcken. Stets führen Brücken hinauf, oft sind sie schön überwölbt. Die Eier, die der Schutzfarbe entbehren, sind in der Grösse sehr veränderlich. Auch die Zahl der Eier im Gelege wechselt sehr. Meist sind es 7—8. Die Brütezeit, die manchmal sofort, d. h. vom ersten Ei an, manchmal erst nach dem letzten Ei beginnt, dauert 22 Tage. Die schwarzdunigen Jungen sind Nestflüchter, benützen aber das Nest lange als Ruheplatz. Sie wechseln ihr Dunenkleid langsam ins Jugendkleid, zuletzt erscheinen die Schwungfedern. Acht Wochen alt sind sie selbständig.

Noch ausführlicher waren die Mitteilungen über die Wasserralle, da der Vortragende diese Vögel vom ersten Lebensstage an aufgezogen hatte. Auch hier machte er die Zuhörer zunächst mit der Lebensart der alten Vögel vertraut, mit ihrem Nestbau, ihrem Benehmen am Neste, den Locktönen etc. Genau ging er auf die Aufzucht der Jungen ein. Die Teilnehmer erfuhren, wie gross insbesondere das Wärmebedürfnis der Jungvögel sei, hörten, dass die Jungen das Futter in den ersten Tagen nicht vom Boden auflasen, sondern nur von der Pinzette wegnahmen, vernahmen, wie allmählig das Dunenkleid sich zum Federkleid entwickelte, wie die Tierchen sich beim Fressen, Trinken, Baden benahmen. Zum Schlusse folgten noch Mitteilungen über den Federwechsel vom Jugendkleid ins Alterkleid und Hinweise auf die Bösartigkeit und Unverträglichkeit der Vögel kleineren Genossen gegenüber.

Bei den Zwergsumpfhühnchen legte der Referent, vor allem Gewicht auf die Tatsache, dass innerhalb dieser Art grosse Verschiedenheiten in der Gefiederfärbung und im Benehmen, im Nestbau, die Eigrosse- und Färbung etc. vorzukommen scheinen. Er bewies dies an Hand von Beobachtungen an sechs Gelegen dieses Vogels und an Hand der Erfahrungen, die er in der Aufzucht vom 1. Lebensstage der niedlichen Tiere an gemacht hatte. Auf die zahlreichen Einzelheiten einzugehen erlaubt der Raum dieser Zeitschrift nicht. Die Mitteilungen werden später im Jahrbuch der Naturforschenden Gesellschaft St. Gallen erscheinen und stehen dann allen Interessenten zur Verfügung.

Durch das Vorzeigen von mehr als 30 Lichtbildern nach Naturaufnahmen in der Freiheit und Gefangenschaft suchte der Referent seine Ausführungen zu belegen und zu beleben.